

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, außerhalb von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landabnehmer bezogen 1,50 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



Für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, in Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, für das Amtshauptmannamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Croisitz, Grumbach, Grund bei Mohorn, Partha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hähnborn, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Miltitz-Koitzschen, Mohorn, Münzig, Neufirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Wessdorf, Wilsdruff, Wilsdorf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 126.

Dienstag, den 2. November 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Freitag und Sonnabend, den 5. und 6. November dieses Jahres bleiben die Kanzleiräume der Königlichen Amtshauptmannschaft wegen Reinigung geschlossen. An beiden Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

Die Sprechstunde fällt am 6. November aus.

Weissen, am 29. Oktober 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Maul- und Klauenseuche. In Kesselsdorf ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die Gemeinde Kesselsdorf wird daher von Sperre und Beobachtung befreit, ferner wird der Schutzkreis für die Gemeinden Kaufbach und Steinbach bei Kesselsdorf aufgehoben. Der Schutzkreis für Grumbach bleibt mit Rücksicht auf den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Weidegehöft des Rittergutes Braunsdorf aufrechterhalten.

Weissen, am 1. November 1915.

1174 V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Das große Völkerringen.

Der Rückzug aus Saloniki.

Unser Sy-Mitarbeiter schreibt uns unterm 30. Oktober: Die Spuren des Dardanellenabenteuers schrecken den Bierverband ab vor dem Risiko einer neuen Niederlage, die ihm nicht erlitten werden möchte, wenn er auf der großartig angelegten Expedition für Serbien bestanden hätte. Die Griechen machten nicht mit, die Italiener schickten Abgaben statt Truppen, und die Rumänen rührten sich nicht. Aber die Bulgaren künftigen wie Bieten aus dem Busch über die Grenze und waren, kaum, daß man es sich recht überlegt hatte, in Uestüb. Das klarte die Lage, und auch die vorlautesten Franzosen begannen etwas kleinlaut zu werden. Summa sie sahen, daß die Engländer ihnen in diesem Falle gern den Vortritt lassen wollten. Und während man vor der Szene noch ungemein forsch mit dem Säbel rasselte und hoch und heilig schwor, daß man Serbien nicht verlassen werde, wurde hinter den Kulissen bereits abgewinkt. Griechenland hörte nicht auf, gegen die Verletzung seiner Neutralität zu protestieren und für den Fall, daß darauf keine Rücksicht genommen werden sollte, allerlei dunkle Möglichkeiten an die Wand zu malen — da entschloß man sich denn, ein Ende zu machen und die Landungstruppen „freiwillig“ zurückzuziehen. König Konstantin ist gerade zur rechten Zeit in Saloniki eingetroffen, um Beuge des Abtransportes der englisch-französischen Gäste zu sein, und wie wir ihn in diesen für Griechenland sehr ernsten Tagen kennengelernt haben, wird er ihrer Abfahrt keinerlei Hindernisse in den Weg legen. Er kann ruhig drei Kreuze hinter ihnen schlagen, denn wenn nicht alles täuschlich, ist kein Land damit einer großen Gefahr glückselig entronnen.

Allerdings war es nicht der Respekt vor der griechischen Neutralität, der diesen Rückzug der Westmächte veranlaßt hat. Das wollen wir uns auf keinen Fall einreden lassen, der Kampfsucht auch die Ententepresse verfallen sollte, der Welt den Glauben an diesen Grund aufzuschwären. Die ganze Dardanellenaktion hat die Ägäischen Inseln Griechenlands zum Stützpunkt. In diesem Falle hat man auf die Athener Proteste nicht die mindeste Rücksicht genommen, weil Griechenland nicht in der Lage war, ihnen mehr als papiernen Nachdruck zu geben. Jetzt aber lag die Sache etwas anders. Das Heer des Königs Konstantin ist mobilisiert, und die furunkelnde Art und Weise, wie Herr Venizelos gerade in dem entscheidenden Augenblick vor die Tür geklopft wurde, zeigte deutlich, als Worte es vermochten, daß der König nicht mit sich haben lassen würde. Dazu kam die offensichtliche Unmöglichkeit des Unternehmens. Mit Serbien ist es aus, daran besteht kein Zweifel mehr. Es kann sich nur noch selbst helfen, indem es die Waffen streckt. Sein tapferes Heer wird bald nur noch die Wahi haben zwischen Kapitulation und Flucht auf montenegroisches Gebiet. Die „Krieger“ wären zu spät gekommen und in die serbische Katastrophe mit verstreut worden. Dieser Erkenntnis konnten sich die militärischen Führer der englisch-französischen Expedition unmöglich verschließen. So machten sie aus der Not eine Tugend und räumten das Feld, ehe es auch dazu zu spät wurde. Serbien muß sich mit billigen Nebenarten abgeben lassen, hinter denen die mitleidregende militärische Ohnmacht des Bierverbandes gar nicht mehr zu verbergen ist. Es fällt als zweites — gleichfalls nicht ungeschickliches — Opfer britischer Machtgelüste, wie vor ihm Belgien gefallen ist und wie nach ihm wohl noch andere Staaten wenn nicht stürzen so doch straucheln werden, ehe der Nimbus englischer Allgewalt endgültig zerfällt sein wird.

Als Abschied von Saloniki! Das bedeutet aber natürlich nicht, daß die Alliierten nun den Balkan sich selbst überlassen wollen. Wo bliebe dann England mit seinen

Orientinteressen, wenn die Deutschen unbedeutend in Konstantinopel einzogen und von dort aus ihre Blicke weiter schweifen lassen könnten. Also geschehen muß etwas — nur weiß man noch nicht recht, was? Eine gemeinschaftliche englisch-französische Orientarmee ist in der Bildung begriffen, und man sucht nach einem Oberfeld, wo man sie ansetzen könnte. Den Durchmarsch durch Bulgarien will Lord Lansdowne den Deutschen freitig machen — er soll es nur versuchen! Inzwischen ist Herr Delcassé Herr Viviani mitsamt seinem ganzen Ministerium in den Orkus gefolgt. Briand und Cambon, der frühere Vorkämpfer in Berlin, nehmen das Staatsruhrer in die Hand und sammeln wieder einmal Vertreter aller Parteien um sich, um möglichst allen unangenehmen Fragen und Tadeln den Mund zu stopfen. Just der rechte Augenblick für eine große militärische Aktion, die notwendig wäre, um unabsehbares Unheil, das man nicht bloß im Osten heraufziehen sieht, abzuwenden.

Guter Rat wird nachgerade teuer im Bierverband. Er taumelt hin und her mit seinen Entschlüssen und gerät dabei immer mehr ins Hintertreffen. Selbst seine gläubigsten Verehrer beginnen zu ahnen, daß er den Todesstoß im Felde hat. Noch schleicht das Fieber in den Adern herum, aber wenn es so weitergeht mit den politischen, den diplomatischen und gar mit den militärischen „Erfolgen“ wie bisher, kann der akute Ausbruch der Krankheit nicht lange auf sich warten lassen. Die Kräfte in Frankreich ist ein nicht mitzuerwartendes Vorzeichen, die Blamage von Saloniki alles andere eher als eine lindernde Medizin. Wie lange noch, und auch der medizinische Stümper wird zugedenken müssen, daß hier nur eine Feststellung möglich ist: Unheilbar!

Der Krieg.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau wiesen unsere bei Malanau auf dem Nordufer der Wissa vorgeschobenen Kräfte zwei starke Nachdruckangriffe ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf dem Südufer zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Westlich von Czartorok wurde die russische Stellung bei Komarow und der Ort selbst genommen; ein nördlicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Kawenischka, Duta Bivovska und Biedgow wurden gestürmt. 18 Offiziere, 929 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. — Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Kullu heruntergeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Abweh und von Gallwitz haben feindliche Stellungen gestürmt, über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Geschütze, 1 Maschinengewehr erbeutet und sind in der Vorbereitung geblieben.

Die Armee des Generals Vojadoff fest die Verfolgung fort.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das D. L. V.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober. (Verb. Amtlich.)

Eingegangen nachm. 9/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bayrische Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville

in den Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von 1100 Metern, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde gegen Abend abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weit vorspringendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verloren gegangen.

Bei Tahure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Butte de Tahure — Höhe 192 — nordwestlich des Ortes. Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 Offiziere, darunter 2 Bataillonskommandeure, 1215 Mann wurden gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Blantanan, auf dem Nordufer der Wissa, wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Der Angriff westlich von Czartorok erreichte die Linie Ostwand von Komarowhöhen, östlich Bogacie. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtangriffe, teilweise unter erbitterten Kämpfen, gehalten. Etwa 150 Russen von 11 verschiedenen Regimentern sind gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen des Generals von Abweh haben Ort Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja-Kragujewac aus seinen Stellungen südlich der Srednica geworfen. Die Armee des Generals von Gallwitz drängt beiderseits der Morawa den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Vojadoff liegen keine neuen Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

Bulgarischer Einzug in Pirot.

Nun ist auch der zweite Pfeiler des serbischen Festungsdreiecks Sajecar-Nisch-Pirot dahingefallen. Nach der Festung Sajecar haben die Bulgaren auch das besetzte Lager von Pirot in ihre Hand bekommen. Aus Sofia konnte am 28. Oktober die bulgarische Telegraphen-Agentur berichten:

Nach langen blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Pirot eingenommen, wo sie heute ihren siegreichen Einzug hielten.

Nun ist die Reihe an Nisch, gegen das sich jetzt der bulgarische Vormarsch richtet. Das Festungsdreieck Sajecar-Nisch-Pirot stellte sich ihm in breiter Ausdehnung entgegen. Sajecar und Pirot waren in letzter Zeit sehr stark besetzt worden. Besonders Pirot war ganz modern ausgebaut und besaß einen neuen Fortgürtel, der einen Kreis von etwa 35 Kilometer Umfang umschloß. Sajecar, das nördlich davon gelegen ist, stand durch das gleichfalls besetzte Knjazewac mit Pirot in Verbindung.

Nisch bedroht.

Durch den Fall von Knjazewac, Sajecar und Pirot ist die serbische Ostfront schwer erschüttert. Den Bulgaren stehen nunmehr mehrere Straßen offen, die in die rechte Flanke der serbischen Nordarmee führen. Die obere Kolubara,

die von anderen am rechten Flügel der Armee von Stoen vorrückenden Truppen in breiter Front überdeckt wurde, führt erst von Boljevo an diesen Namen, wo der Fluss durch den Zusammenfluss der Jablonica und des Gradac gebildet wird. Nicht selbst ist im höchsten Grade bedroht. Hier haben wir die reichliche Anwesenheit zu suchen, nach deren Niederwerfung ein weiterer Widerstand jede Aussicht verliert. Die Stadt ist durch einen starken Fortsgürtel geschützt, der einen Umfang von 40 Kilometern bei 8 bis 15 Kilometern Durchmesser besitzt. Auch dürften die Gebirgsstämme an der Mlava stark befestigt sein.

Die Entscheidung bei Kladovo.

Sofia prangt im Sämann der Flaggen. Der Jubel der Bevölkerung über die Vereinigung der bulgarischen mit den Truppen der Zentralmächte ist grenzenlos. Die Bedeutung der Vereinigung der verbündeten Truppen in der Nordostseite Serbiens ist ungeheuer und wird sich bald im ganzen Umfang zeigen. „Kamvona“ schreibt, daß dies Zusammenstehen die Sicherheit und das Geborgenheit Bulgariens für alle Zukunft bedeute. In ähnlichem Sinne äußern sich alle Mächte. Man erwartet, daß bereits in den nächsten Tagen die rasche Arbeit der bulgarischen und deutschen Ingenieure die zerstörten Eisenbahnverbindungen wiederhergestellt haben wird. Mit welcher Schnelligkeit und Biegsamkeit gearbeitet wird, kann daraus ersehen werden, daß die Donauschiffahrt in beschränktem Umfang schon wieder aufgenommen worden ist. Die bulgarischen Minenarbeiter haben bereits fast alle Minenfelder abgegraben, so daß einem Schiffsverkehr wie in Friedenszeiten nichts mehr im Wege stehen wird.

Orsova, 29. Oktober.

Mit der Vereinigung der bulgarischen und deutsch-österreichischen Armeen ist der Balkanfeldzug für unsere Gegner verloren, da sie den Hauptzweck ihrer Operation, die Trennung der deutsch-österreichisch-ungarischen und der bulgarisch-türkischen Armeen nicht aufrechterhalten konnten. In der kommenden Entwicklung des Krieges werden nun die Erfolge, die unter den denkbar ungünstigen Bedingungen errungen wurden, nicht mehr in Frage gestellt werden.

Kladovo in Brand.

Die „Times“ melden über den Kampf bei Kladovo: Die Besetzung von Kladovo durch die Österreicher fand nach mehrstündiger schwerer Beschussung statt. Die Truppen zogen dann in 80 Booten über die Donau und rüdten sofort bis Kladovo vor. Am Montag wurde die Stadt völlig geräumt, während die Bevölkerung flüchtete. Am Dienstag morgen war Kladovo in Flammen gehüllt. Die sich zurückziehenden Serben hatten die Stadt und das Petroleumdepot in Brand gesetzt. Unter den serbischen Flüchtlingen, die sich nach Rumänien retteten, befanden sich mehrere serbische Offiziere und alle Zivilbehörden Kladovos.

Das Vorgehen der Bulgaren.

Der österreichisch-ungarische Militärattaché in Sofia, Oberst Bladimir Lexa, erklärte einem ungarischen Journalisten:

Die Schnelligkeit und Gründlichkeit der bulgarischen Kriegsoptionen kann nicht genug gewürdigt werden. Die Lage ist vortrefflich. Auf der letzten wichtigen Linie Katschanik-Mitrovica bringen die Bulgaren mit großem Ungestüm vor. Ist auch diese Linie besetzt, dann ist Serbien auch vom Südwesten ganz abgeschlossen. Telefon- und Telegraphenleitungen sind allenthalben durchschnitten.

Bei Bajecar und Anjasevac wurden eine große Anzahl Gefangener gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die serbischen Soldaten rekrutierten aus allen Aufgebots und waren zum Teil noch mit Zivilkleidung versehen. Ihre Waffen waren hauptsächlich englischer Herkunft.

Serbiens Bollwerk Kragujevac.

Den über Boljevo aus vordringenden deutsch-österreichischen Hauptkräften stellten sich die Befestigungswerke von Kragujevac in den Weg. Diese einstige Residenz der serbischen Fürsten ist augenblicklich der Hauptwaffenplatz des Landes. Aus den dortigen Waffenfabriken und Munitionslagern schöpft Serbien seine letzte militärische Kraft. Rings um die Stadt ziehen sich steile, leicht zu verteidigende Berge als ein natürlicher Festungsring, der seinerzeit der österreichischen Offensive ein Halt gebot. Nach den Meldungen deutscher Korrespondenten wird zweifellos die bereits über Tapola hinaus vorgebrungene Armee Konec sowie die anschließende Armee Galkwitz hier vor die Hauptentscheidungsschlacht gestellt werden.

König Peter geflüchtet?

Nach einer Meldung des Blattes „A Vllaga“ soll König Peter nicht mehr in Serbien weilen. In den letzten Wochen sei der König von Melancholie befallen worden, und man habe ihm geraten, eine auswärtige Kuranstalt aufzusuchen. Der König habe den Weg über Albanien genommen.

Erfolge bulgarischer Küstenbatterien.

Ein 24-Zentimeter-Geschütz der Küstenbatterie in Taka traf den Weg des russischen Kriegsschiffes „Sinope“ und verurteilte an Bord eine Explosion. — Nach Meldungen aus Warna trafen die Geschütze der bulgarischen Artillerie ein russisches Flugzeug, das ins Meer stürzte.

Deutsche Organisation in Serbien.

Wie in Rußland, so ist auch in Serbien die deutsche Organisation den kämpfenden Truppen auf dem Fuße gefolgt. Die Verbindung über die Donau besorgt eine ganze Flottille von Dampfern und Schleppten, abgesehen von zahlreichen Kriegsschiffen. Von Belgrad nach Ripani arbeitet schon die Eisenbahn, ebenso wie die Industriebahn nördlich der Stadt Belgrad. Unaufhörlich werden neue Betriebsmittel für diese Bahnen übers Wasser gesetzt. Feldbahnen im Anschluß sind bereits im Bau. Arbeiter- und Schuttparteibteilungen, sogar Trupps von Bäuerinnen, alle mit vorzüglichsten neuen Werkzeugen ausgestattet, bessern die Straßen aus. Lastenautos und im Anschluß daran leichtes Trainubewerk, zweirädrige Karren und Tragtiere sichern den Nachschub an jeglichem Bedarf. Die Versorgung bis in die vordersten Linien ist vorzüglich.

Cadornas große Offensive.

Ein italienischer Tagesbefehl.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei einem gefallenen italienischen Offizier wurde folgender Tagesbefehl des italienischen 7. Armeekorps gefunden.

Offiziere und Truppen des 7. Korps!

Es steht eine allgemeine große Offensive bevor, an der das 7. Korps hervorragenden Anteil nehmen wird. Unter erleuchteter Armeekommandant hat seinen Angriffsbefehl mit dem Wort Sieg geschlossen, was für uns gleichzeitig ein Ansporn und ein Glückwunsch sein soll. Ich rechne auf

jeden einzelnen von Euch sicher, daß jeder tapfer seine Pflicht tun wird mit Aufwand aller Energie und all Eurer körperlichen und geistigen Kraft. Bedenket, daß die Augen ganz Italiens und aller anderen Heere auf Euch gerichtet sind, bedenket, daß es Euch durch einen einzigen kräftigen Angriff gelingen kann, den größten Vorteil für Euer Vaterland zu erringen und ewigen Ruhm für die Armee und für Euch selbst zu ernten. Der Gegner ist schon zermürdet und wankt und wird Euren Schlägen nicht mehr widerstehen können, wenn Ihr ihn beim Angriff die ganze Gewalt Eures unwiderstehlichen Willens zum Sieg führen lassen werdet. Mut, Kameraden! Macht, daß man eines Tages von Euch sagen kann: Er kämpfte und siegte am Karst, und immer vorwärts bis zum Schluß für Italien und für den König.

Der Kommandant des 7. Korps.

Generalleutnant Vecchi Cinioli.

Dieser Befehl beweist, welche große Bedeutung die italienische Heeresleitung den Kämpfen der letzten Tage beimah und welche herbe Enttäuschung das Mißlingen dieser großen Offensive für sie sein muß.

Ein blutiger Tag.

Wie andere Berichte aus Wien erkennen lassen, war von den Schlußtagen an der Monzofront der 28. Oktober der schwerste und blutigste. Gegen den Görzer Brückenkopf, der offenbar um jeden Preis erobert werden sollte, erreichte die Tätigkeit der italienischen Geschütze den Höhe-

Ehren -Tafel

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Hugo Günther, Grumbach

Soldat im 13. Infanterie-Regiment Nr. 178.

Friedrich Forkel, Klipphausen

Soldat im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 101.

Alwin Rülker, Klipphausen

Soldat im 13. Infanterie-Regiment Nr. 178.

Paul Grafe, Weistroppe

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102.

Hermann Rucker, Taubenheim

Landwehrmann im Landw.-Int.-Reg. Nr. 103.

Max Kubasch, Taubenheim

Unteroffizier im 13. Infanterie-Regiment Nr. 178.

Ribin Wagner, Taubenheim

Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 352.

Otto Rasch, Steinbach

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 229.

Paul Richard Engel, Neukirchen

Landsturmmann im Landsturm-Infanterie-Bataillon Meissen.

Hugo Ralle, Tanneberg

Grenadier im Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100.

Karl Nikol, Neutanneberg

Soldat im 13. Infanterie-Regiment Nr. 178.

Paul Günther, Burkhardtswalde

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103.

Ehre den Tapferen!

Nun ruhet sanft im Ehrengrab,
Befreit von allen Schmerzen;
Die Liebe, die Euch hier umgab,
Lebt fort in unsern Herzen.

punkt, um 8 Uhr vormittags begann das Feuer aus Kolber. Um die Mittagsstunden steigerte es sich insbesondere gegen den Monte Sabotino und den Hüden von Bodorno an einem Trommelfeuer, das an Bestigkeit, Dauer und Munitionsaufwand der schwersten Geschütze das Feuer sowohl der früheren Tage der jetzigen Schlacht, wie auch das der heftigsten Jultage im Görzischen bedeutend überbot. Nach sechsständiger Vorbereitung durch solches Artilleriefeuer schritt der Feind zum Angriff gegen den Monte Sabotino und den Bodgorarücken. Den Monte Sabotino griffen 5 bis 6 Bataillone an, denen starke Reiteren folgten. Aber nur im südlichen Flügel dieses Abschnittes erreichte der Angreifer unsere schon völlig zerstörten Gräben. Sogleich wurde er wieder hinausgeworfen. Die Hauptkräfte wurden durch ein vernichtendes Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zu verlustreicher

Flucht der Italiener

Flucht der Italiener gezwungen. Auch der Einsatz neuer feindlicher Reiteren vermochte den Angriff nicht nochmals vorzutragen. Das Vorfeld des Monte Sabotino und die Bodgorahöhe sind mit Feindbesätzen überfüllt. Ein gegen den Raum von Bevno eingeleiteter italienischer Angriff scheiterte im Kreuzfeuer unserer Batterien. Gegen die Hochfläche von Dobberdo setzten nach 3 Uhr nachmittags, als sich auch hier das Artilleriefeuer zur größten Festigkeit steigerte hatte, ebenfalls starke Infanterieangriffe ein, die blutig zurückgeschlagen wurden. Die Angriffsbewegungen bei Selz und östlich Mondria erlitten schon im Geschütze- und Artilleriefeuer. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf und im Abschnitt nördlich davon bis zum Arn hatte die Angriffstätigkeit der Italiener bekanntermaßen während der ganzen Schlacht

nicht ausgeführt. Die Verteidiger des Arn-Brück hatten wieder zwei feindliche Vorstöße abzuweisen.

Der englische König schwer verletzt.

Durch einen Sturz mit dem Pferde.

König Georg von England hat sich durch einen Sturz vom Pferde bei der Besichtigung der Front in Frankreich eine schwere Quetschung und Gehirnerschütterung zugezogen. Er liegt mit starkem Fieber zu Bett und wird das Zimmer vorläufig nicht verlassen können.

Aus dem englischen Hauptquartier wird dazu gemeldet: Am 29. Oktober früh verließ der König das Quartier etwas vor 10 Uhr, um sich nach einer kleinen Stadt zu begeben, wo er den kommandierenden General der ersten Armee traf. Die Gesellschaft verließ die Automobile und stieg zu Pferde. Sie ritt nach einer großen Ebene, wo die Truppen eines Korps der ersten Armee zur Inspektion aufgestellt waren. Der König ritt die Glieder ab und inspizierte jede Abteilung eingehend, während er wiederholt Fragen an die ihn begleitenden Offiziere richtete. Der Regen fiel in Strömen und ein heftiger Wind wehte. Der König verließ die Ebene, um nach einem kurzen Ritt den Kommandanten eines anderen Korps der ersten Armee zu treffen und einige Tausend Soldaten zu inspizieren. Da geschah das Unglück. Das Pferd des Königs schredte vor den Durraufen der Truppen, die auch die Mäuser schwenkten, und häuete sich. Der König verlor das Tier zu bändigen, aber es häuete sich noch einmal und überschlug sich nach rückwärts. Der König fiel zu Boden. Die Offiziere, die sich in der Nähe befanden, eilten herbei und brachten den König nach dem Automobil, das langsam wegfuhr.

Der König im Granatfeuer?

Während die amtliche englische Darstellung den Unfall des Königs dem Scheitern eines Pferdes infolge des Jubels der Soldaten zuschreibt, soll nach Meldungen von französischer Seite das Scheitern des Pferdes durch das Blasen von Granaten in unmittelbarer Nähe des Königs, des Präsidenten und des Prinzen von Wales verursacht sein.

Generalissimo Joffre in London.

Der französische Oberbefehlshaber General Joffre weilte in London. Er besuchte das Kriegsministerium, das er später mit Ritchener verließ. Joffre nahm auch an einer Beratung im Ministerium des Innern teil, wobei auch Asquith, Ritchener, Balfour und Lloyd-George anwesend waren. Später hatte Joffre eine besondere Konferenz mit Lloyd-George.

Kleine Kriegsgeschichte.

Wien, 31. Okt. Kaiser Franz Joseph hat den Generaldirektor der Flodomerte Karl Freiherrn von Stoda zum Generalingenieur der Marineartillerie im Verhältnis außer Dienst ernannt.

Wien, 31. Okt. Die serbische Heeresleitung verheimlicht den Soldaten die Niederlagen. Ein soeben gefangener serbischer Hauptmann war weder vom Fall Belgrads noch von Bulgariens Kriegserklärung unterrichtet.

London, 31. Okt. Nach amtlicher Mitteilung betragen die gesamten britischen Verluste auf allen Gebieten 493 294 Mann, davon 101 652 tot, 317 465 verwundet und 74 177 vermisst.

London, 31. Okt. Nach der „Times“ wird Kanada im Dezember insgesamt 200 000 Mann und im nächsten Frühjahr insgesamt 250 000 Mann Soldaten aufgestellt haben.

Haag, 31. Okt. Der gescheiterte englische Panzer „Arant“ gilt jetzt für vollständig verloren, da das Vorderschiff auf der Klippe festlag und der Sturm noch immer weiter anhielt.

Amsterdam, 31. Okt. Der japanische Votschafter in London unterzeichnete am 19. Oktober einen Vertrag, wonach Japan sich der Verpflichtung Frankreichs, Englands und Russlands anschloß, seinen Separatfrieden abzuschließen.

Mandschui, 31. Okt. Der britische Dampfer des Hilfskomitees „Daffield“ ist bei den Downs von einem deutschen Unterseeboot angehalten und dann wieder freigelassen worden.

Kopenhagen, 31. Okt. Auf der Höhe von Herndstrand stieß ein schwedischer Dampfer ein Unterseeboot und begegnete später einem brennenden Schiff und einem Torpedoböjger nichtschwedischer Nationalität.

Newyork, 31. Okt. Reisende, die mit dem Dampfer „St. Paul“ einetroffen sind, berichten, daß bei dem Bepellungsangriff auf London am 18. Oktober etwa 300 Personen umgekommen sind. Der amtliche Bericht gab die Anzahl der Toten nur mit 56 an.

Washington, 31. Okt. In Beobahn in Massachusetts sind bei einem Brande in einer Armenischule 19 Knaben und Mädchen umgekommen. Ebensootele wurden verletzt. Es befanden sich 700 Kinder in der Schule, als plötzlich eine Explosion stattfand und Flammen emporstiegen.

Stockholm, 28. Okt. Der russische General Krennensky hat wegen privater Angelegenheiten den Abschied mit Pension erhalten. Er ist berechtigt, Uniform zu tragen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Briands erste Tat.

Genf, 31. Oktober.

Wenn Worte helfen können, wäre jetzt Serbien aus der Verlegenheit. Denn wie aus Paris offiziös verlautet, wird der Botschafter der morgigen Erklärung des neuen Kabinetts Briand, der von den äußeren Angelegenheiten handelt, ermutigende Worte für Serbien haben. Und mit einigen eleganten Phrasen soll über die Balkanblamage hinweggegangen werden. Im übrigen hat Briand erklärt, auch seine Regierung wolle den Frieden durch den Sieg erringen, auch er wolle den Militärismus vernichten. Wobei man den braven Briand, der sich durch tausend politische Verwicklungen zum Ministerstuhl emporschlängelte, lassen kann.

Schweden duckt sich nicht.

Stockholm, 31. Oktober.

Wie in anderen neutralen Ländern verhält England auch in Schweden seine Hand auf Handel und Wandel zu legen. Aber die Schweden bleiben feinnadig. Die Verhandlungen der von London nach Schweden schon im Juli entsandten Kommission gingen nicht vorwärts. Unter Verhandlungen hat man natürlich das britische Bestreben zu verstehen, die schwedische Einfuhr im Kriegsinteresse Englands überwachend zu können. Besonders sollte Schweden breitgeschlagen werden für die Durchfuhr von Waffen und Munition für Rußland. Das Spiel ist nicht gelungen, die Verhandlungen sind abgebrochen worden, die englischen Sendboten sind brimareit. Sie

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 126.

Dienstag, den 2. November 1915.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Vom Weltkrieg 1914.

30. 10. Der Krieg zwischen der Türkei und Rußland gilt als ausgebrochen. Bei einem Seegefecht im Schwarzen Meer werden durch türkische Kräfte zwei russische Kriegsschiffe in den Grund geholt und etwa 90 Gefangene gemacht. Der deutsche Kreuzer „Cunden“ bringt an der Malakkastraße den russischen Kreuzer „Schemtschug“ und einen französischen Torpedojäger zum Sinken. — Deutscherhege in Moskau unter Duldung der Polizei. — Erhebliche Erfolge der Österreicher gegen die Russen in Galizien.

30. 10. Der revolutionäre Aufstand in Südafrika gegen England gewinnt immer mehr an Umfang. — Vorhölle der Russen abgeschlagen. — Neue Erfolge der Österreicher in Galizien.

31. 10. Die Franzosen über die Äide zurückgeworfen. — Die Türken bombardieren erfolgreich Sebastopol. — Ungeländ sperrt die Rheinfront.

1. 11. Erfolge der Deutschen bei Oern und Wille. — Der englische Kreuzer „Hermes“ im Kanal von einem deutschen U-Boot in Grund geholt. — Die Russen bei Staro-Sambor von den Österreichern geschlagen.

2. 11. Messines bei Oern von den Deutschen genommen. — Russischer Vorstoß bei Sillkhem abgewiesen. — Franzosenfeindliche Unruhen in Marokko.

M. I. J. J. R. R. S. D. der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian haben vom Felde der Stiftung Heimatdank 5000 Mark bez. 3000 Mark gespendet. Die Summen sind höchster Bestimmung gemäß der Stiftung Heimatdank am 15. Oktober, als dem Todestage des Hochseligen Königs Georg, überwiesen worden.

K. M. Militärische Grenzüberwachung. Die vom stellvertretenden Generalkommando XII angeordnete Einführung einer verschärften Grenzüberwachung ist, wie aus vielfachen Äußerungen aus unserem Leserkreise hervorgeht, in weiten Kreisen in ihrer Bedeutung mißverstanden worden. Es handelt sich lediglich um die Bekämpfung der Spionage und keineswegs um eine gegen die mit uns verbündete Nachbarmonarchie Österreich-Ungarn gerichtete Maßnahme. Man kann nicht einwenden, daß es genügen müsse, wenn jeder der Verbündeten die Grenze nach den feindlichen und den neutralen Staaten streng abschließe. Diese Annahme ist durchaus irrtümlich. Je größer das Gebiet ist, in dem der einzelne Spionagedeutsche sich frei bewegen kann, desto mehr ist an sich schon seine Überwachung erschwert. Noch viel mehr ist dies der Fall, wenn der Verdächtige ungehindert aus dem Gebiete einer großen, geschlossenen Behördenorganisation in das einer anderen hinübertreten oder Druckfachen und Schriften dahin ausführen kann. Aus diesen Gründen sind die beiderseitigen Verwaltungen dahin übereingekommen, sowohl diesseits wie jenseits der Grenze eine militärische Überwachung der Grenze einzuführen.

Die stellvertretenden Generalkommandos haben für ihren Befehlsbereich die sofortige Feststellung der Buttervorräte und Speisefettbestände unter Mitwirkung der Zivilbehörden angeordnet. Des Ministerium des Innern erteilt in einer heute in der „Sächs. Staatszeit.“ veröffentlichten Verordnung den Kommunalverbänden hierzu entsprechende Anweisungen.

Sofortige Ermäßigung der Brennspirituspreise. Um die Verbilligung des Brennspiritus dem Publikum schneller zugänglich zu machen, hat die Spiritus-Zentrale sich bereit erklärt, den Kleinhändlern, die ihre alten Bestände schon jetzt zu den 15 Pf. ermäßigten Preisen verkaufen wollen, den Preisunterschied zurückzuerstatten. Der Kleinhandel ist sonach in der Lage, seine Kundenschaft Abhand zu den herabgesetzten Preisen von 45 Pf. für eine Literflasche zu 95 Prozent und 42 Pf. für eine Literflasche zu 90 Prozent zu bedienen.

Billige Kartoffeln. Durch Vermittlung des Herrn Gemeindevorstandes Krumbiegel hat die Gemeinde Braunsdorf 800 Zentner gute ausgelesene Speisefertkartoffeln aus den Erntevorräten des Herrn Geheimen Oekonomierat André daselbst angekauft, die für 2,85 Mark pro Zentner an die Einwohner abgegeben werden. Nur durch das Entgegenkommen des Herrn André kann den Einwohnern dieser billige Preis gestellt werden.

Keine Heringe mehr an Händler. Verschiedene Blätter berichten: Am Preissteigerungen für Heringe zu vermeiden, gibt die Deutsche Heringshandels-Gesellschaft, wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft den Gemeinden mitgeteilt hat, vorläufig keine Heringe mehr an Händler ab. Die vorhandenen Bestände sollen ausschließlich durch Vermittlung von Gemeinden verkauft werden, damit der Preis für dieses Volksernährungsmittel niedrig bleibt. Die Gemeinden sollen ihren Bedarf bis zum 31. Dezember anmelden. — Auch eine Maßregel, deren Wirkung, zunächst wenigstens, das Gegenteil von der erhofften ist. Das Ausbleiben der Zufuhr veranlaßt die Händler, ihre noch vorhandenen Bestände zu immer mehr steigenden Preisen ab-

zugeben. Gegenwärtig kosten Heringe etwa das Doppelte der vor dem Kriege bezahlten Preise, und eine Besserung ist demnach vor dem neuen Jahre nicht zu erwarten.

Die sächsische Lehrerschaft ist, wie natürlich auch die anderer Berufsstände, mit größter Begeisterung und mit opferfreudigster Hingabe für die Verteidigung des Vaterlandes und die Sicherung seiner höchsten Güter eingetreten. Schon 713 sächsische Lehrer starben den Heldentod für das Vaterland. Ueber 600 erhielten das Eiserne Kreuz und mehr als 200 wurden durch die Verleihung der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

Der Landesverband der Saalwälder im Königreich Sachsen hat sich jetzt, nachdem er vergeblich auf die Einleitung einer Hilfsaktion für die in schwere Notlage geratenen Saalwälder seitens des Staates gewartet hat, mit einer Petition an den binnen kurzem zusammentretenden Landtag gewandt. Der Verband bittet eine hohe Ständerversammlung a) um Erlass einer Verordnung zum Schutze der Saalgewerbetreibenden gegen Hypothekengläubiger und Verpächter, b) um die Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung derjenigen Saalwälder, welche sich in ihrer Existenz bedroht sehen.

Frauenbund und Heimatdank. Die „Nachrichten“ des Heimatdank bringen folgende bemerkenswerte Ankündigung über ein Zusammengehen von Heimatdank und Frauenbund. Es gereicht uns zur besonderen Freude, mitteilen zu können, daß kürzlich im Ministerium des Innern zwischen Heimatdank und Frauenbund eine Vereinbarung getroffen worden ist, die ein Handinhandarbeiten beider Organisationen ermöglicht und sichert. Der Heimatdank ist nunmehr in der Lage, seinen Organen im Lande die Förderung der Werbetätigkeit und der Arbeit des Frauenbunds angelegentlich zu empfehlen. Wir freuen uns von Herzen, den Eifer und die Opferwilligkeit der sächsischen Frauen, wie sie der Frauenbund verkörpert, nunmehr in eine Bahn gelangt zu sehen, in der ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit dem Heimatdank zu Nutz und Förderung beider Organisationen möglich erscheint. (M. J.)

Sächsisches Staatsschulbuch. Eingetragen waren Ende Oktober 1915: 3118 Konten im Gesamtbetrage von 217688400 Mark.

Der Lichtbildervortrag im Saale des Gasthofs „Weißer Adler“ am letzten Sonntagabend war zahlreich besucht. Es wurden ansprechende Bilder, besonders hervorragende Bauwerke, Landschaften und Kampfschlachten vom östlichen, südöstlichen und Balkan-Kriegsschauplatz vorgeführt und außer mehreren von jungen Mädchen recht lobenswert vorgetragenen Gedichten am Schlusse noch ein solches durch Herrn Lehrer Schneider, betitelt „Der Flieger und der alte Krieg“ zu Gehör gebracht. Mit großem Beifall dankten die Zuhörerinnen.

Ripphausen. Im hiesigen Orte treibt ein Dieb sein Unwesen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hatte er es morgens gegen 5 Uhr auf den Hühnerstall einer Wirtschaft abgesehen. Der Besitzer, durch Geräusch aufmerksam gemacht, konnte noch beobachten, wie er das Hühnerstallfenster zuschob. Zeugen waren leider nicht zur Stelle, daß man den Spitzhaken zur Anzeige hätte bringen können. Nur der Hund im nahen Gasthof ließ seinen Wächterruf ertönen, besonders als der Dieb am Gasthof vorüber seiner Behausung zustrebte. Vielleicht wissen die Bewohner künftig das Hundebellen richtig zu deuten und sind mit auf dem Posten, dem Dieb das Handwerk legen zu helfen.

Meißen. Der städtische Butterverkauf trägt seine Früchte. Trotzdem heute die Butterverkäufer entweder bei weitem weniger Butter auf den Markt brachten, oder diesen gar nicht besuchten, weil sie, wie jeder tüchtige Geschäftsmann, ihre ständigen Kunden Notabnehmern vorziehen, ersteren aber schon frühzeitig ihre bestimmte Menge Butter ins Haus getragen hatten, war der Verkehr zwischen Käufern und Verkäufern heute recht ruhig. Jede Hausfrau konnte auch noch in späten Marktstunden soviel Butter bekommen, als sie haben wollte, und der Preis für ausländische Ware war für das Stück auch noch um fünf Pfennige billiger, als während der letzten Markttage. So schwierig die städtische Butterbeschaffung für den Rat auch gewesen sein mag, so zeigt sich auch in diesem Falle, daß überall, wo ein Wille ist, sich auch ein Weg finden läßt.

Meißen. In Verdacht, das väterliche Gehöft angezündet zu haben, steht der 28jährige Sohn des Wirtschaftsbefizers Donat im Ortsteil Bohnisch, von dessen Besitzum die Scheune mit der Ernte und das Seitengebäude niedergebrannt sind. Das auch im Wohnhause angelegte Feuer war nicht zur Entwicklung gekommen. Der verschwundene Sohn hat sich durch Drohungen gegen eine Verwandte, die dem Vater die Wirtschaft führt, verdächtig gemacht. Er dürfte in geistiger Störung gehandelt haben. Wie nunmehr bekannt wird, fand man die verkohlte Leiche des betreffenden jungen Mannes auf der Brandstätte der Scheune. Neußerungen des jungen Mannes stellen es außer Zweifel, daß er nach der Brandlegung sich in der Scheune erhängt hat.

Mogische. (Bäckerischluß.) Infolge wahrgenommener Unregelmäßigkeiten im Geschäftsbetriebe des Bäckers-

meisters Franz im Ortsteil Königswald ist dessen Verkaufsladen durch die Ortspolizeibehörde geschlossen worden, nachdem bereits vor einigen Tagen, wie es heißt wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, ein Verbot des Verkaufs von Kriegsbrot gegen Franz erlassen worden war.

Dresden. Das königliche Postlager wird am 3. November von Bachwitz nach dem Residenzschloß verlegt.

Langebrüder. Ein in hiesiger Nähe wohnender Fabrikbesitzer hatte 6 Söhne im Felde, wovon bereits 5 gefallen waren. Um den letzten Sohn zu behalten, richtete der Fabrikbesitzer ein Wittgenbuch an den Kaiser um Befreiung vom Heeresdienst, das Gehör fand. Gleichzeitig mit dem Entlassungsgesuch traf die Postkassette ein, daß auch der letzte Sohn gefallen sei.

Unsere neue Ernährungssicherung.

Die Bundesrats-Maßnahmen.

Die deutsche Wirtschaft schickt sich an, ihr Kriegswinterkleid anzulegen, zugleich mit dem Schnee und Frost, der etwas vorzeitig in diesen letzten Oktobertagen unsere Fluren überfallen hat. Wieder ist es eine ganze Gruppe von Bestimmungen zur Sicherung der Volksernährung, die der Bundesrat loeben verabschiedet hat, und weitere werden folgen. Sie verfolgen das Ziel einer vom sozialen Standpunkt aus gerechteren Verteilung der wichtigsten Lebensmittel unter Festhaltung ersparnisgünstiger Preise. Deshalb soll der Fleisch- und Fettverbrauch durch Einrichtung fleischloser Tage

wesentlich eingeschränkt werden; zugleich erhält der Reichskanzler die Ermächtigung zur Festsetzung von Grundpreisen für Fisch und Wild, in der gleichen Art, wie dies bereits für den Buttermarkt geschehen ist. Vom 1. November dürfen also Fleischwaren und Fleischspeisen Dienstags und Freitags nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Montags und Donnerstags dürfen in Wirtschaften aller Art Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder gebraten sind, sowie zerlassenes Fett nicht verabfolgt werden. Sonnabends darf kein Schweinefleisch verabreicht werden.

Der Reichskanzler ist vom Bundesrat ermächtigt worden, allgemeine Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln festzusetzen. Der Reichskanzler hat diese Höchstpreise durch Bekanntmachung vom gleichen Tage, nach den bisher üblichen Preisgebieten getrennt, ebenso bestimmt, wie dies in der Kartoffelverordnung vom 9. Oktober dieses Jahres hinsichtlich der sogenannten Grundpreise geschehen war. Die Produzentenhöchstpreise bewegen sich also zwischen 55 und 61 Mark (2,75 bis 3,05 Mark für den Zentner). Den

Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln

sind alle Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern verpflichtet, die anderen Gemeinden sowie Kommunalverbände berechnungsfähig festzusetzen. Er darf den Produzentenhöchstpreis desjenigen Preisgebiets, in dem Kleinhandel ausgeübt wird, um höchstens 1,30 Mark (1 Mark 30 Pfennig) übersteigen. Der Großhandelspreis wird sich nach den lokalen Verhältnissen zu richten haben. Die schon Anfang Oktober getroffenen Beschlagnahme- und Enteignungsvorschriften werden ausgedehnt auf alle Besitzer von mehr als einem Dektar Kartoffelanbaufläche. Das ist noch lange nicht alles; der Bundesrat hat noch mehr Weile im Köcher und er ist entschlossen, einen nach dem andern abzuschließen, wie die Lage es erfordert. Aber die Zeit für durchgreifende Maßnahmen dieser Art ist auch in der Tat gekommen, und die Bevölkerung ihrerseits hat die vaterländische Pflicht, sich reich und willig mit ihnen abzufinden.

Man kann die ganze Richtung der neuen Bundesratsverordnungen, obwohl sie die verschiedensten Vorschriften zum Inhalte haben, am besten damit kennzeichnen, daß man die Einrichtung fleischloser Tage als ihren eigentlichen Oberbegriff aufstellt. Es sollen diejenigen Kreise, die entweder über die Lebensmittelvorräte selbst als Produzenten oder Händler oder aber über reichlichere Mittel verfügen, um sie sich nach Belieben erheben zu können, zur notwendigen Rücksichtnahme auf die Lebensbedürfnisse der breiten Volksmassen veranlaßt werden. Deshalb

Einwirkung auf die Preise und Einwirkung auf den Verbrauch.

Dabei werden die Einzelhaushaltungen zunächst noch gar nicht betroffen. Fleischlose Tage — Montag und Donnerstag — werden nur für Gastwirtschaften aller Art vorgeschrieben, und die gewerbsmäßige Abgabe von Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen an die Verbraucher wird wie gefolgt für die Diensttage und Freitage jeder Woche angesetzt. Es ist also die Möglichkeit offen geblieben, daß diese oder jene Hausfrau sich an den Tagen des unbeschränkten Einkaufs für die fleischlosen Tage mit versorgt, und die Hamsternaturen unter der edlen Weiblichkeit werden ihre Sache gewiß nicht ohne weiteres verloren geben. Aber wir wollen wünschen und hoffen, daß das nur Ausnahmeseitungen bleiben werden. Vor sich selbst müßte sich jeder Mann und jede Frau schämen, der nicht Einsicht genug besäße, um den verständigen Kriegszustand des Bundesrats willig entgegen zu kommen. In dem gemeinen Eigentum des Vagens darf die Gefährlichkeit des deutschen Volkes gewiß nicht zu Grunde gehen. Sie ist der Schrecken unserer Feinde und der Trost anderer Söhne und Brüder in den Schützengräben. Deshalb muß sie unter allen Umständen erhalten bleiben. Im übrigen: die Selbstbeschränkung, die von uns gefordert wird, ist wirklich kaum der Rede wert. Die Ärzte haben schon längst gegen den täglichen Fleischgenuß angezettelt, und

Mit der Abgabe des Goldes dient man dem Vaterlande!

In vielen Haushaltungen sind infolgedessen zwei, auch drei fleischlose Tage in der Woche liebe alte Bekannte. Eine Verallgemeinerung dieser Gewohnheit bedeutet nicht die geringste Gefahr für die Volksgesundheit. Unter Umständen soll die Einrichtung auch nur vorübergehenden Bestand haben; die neueste Viehzählung vom 1. Oktober hat eine erfreuliche Zunahme der Schweinevorräte ergeben, so daß die Verhältnisse sich voraussichtlich nach dem Winter wieder bessern werden. Energischer greift der Bundesrat durch, um dem Eigennutz und der Gewinnsucht entgegenzuwirken. Hier sind allerdings, je länger der Krieg dauert, desto bedenklichere Erscheinungen zu Tage getreten. Immer wieder wurden Mittel und Wege gefunden, um die wohlmeinenden Absichten der Behörden zu durchkreuzen, und die Teuerung auch der notwendigen Lebensmittel drohte schließlich gefährliche Formen anzunehmen. Dem wird jetzt ein Niegel vorgeschoben, und der Niegel wird hoffentlich so fest schließen, daß es auch dem schlauesten Geldjäger nicht gelingt, ihn zu lockern. Die Preisbewegung ist jetzt unter die schärfste Kontrolle genommen, so daß es leichter sein wird als bisher, den Schuldigen festzustellen, wenn etwa doch hier oder da die vorgeschriebenen Grenzen überschritten werden sollten. Damit wird auch der ungerechten Verallgemeinerung von Vorwürfen gegen einzelne Erwerbstätige ein Ende gemacht. Sie erzeugte nur steigende Erbitterung auf allen Seiten und hätte bald die früher übliche Verbeugung im Volke wieder aufleben lassen, die doch das zweifelhafte Vorrecht von Friedenszeiten bleiben muß. Einen Luxus dieser Art können wir uns noch nicht leisten. Noch gilt es, unserer Feinde jenseits der Grenzen Herr zu werden. Bis dieses Ziel erreicht ist, haben wir

keine Zeit und keinen Raum für innere Kämpfe; ein Rückfall in diese Gewohnheiten würde nur zur Verlängerung des Krieges beitragen und unseren Feldgrauen ihre schwere Aufgabe gewiß nicht erleichtern. Gehen wir getrosten Mutes in den zweiten Kriegswinter hinein. Unsere Heeresverwaltung hat sich auf ihn gründlich vorbereitet, und sie wird ihn danach gut überleben. Auch unsere Wirtschaftsverwaltung zeigt jetzt, daß sie auf dem Posten ist. Tue jeder von uns seine Pflicht und Schutzbüßigkeit, um sich dieser großen Zeit und den Aufgaben, die sie dem deutschen Volke stellt, würdig zu erweisen.

Entdeckte Spione.

Der feindliche Nachrichtendienst in Belgien und Nordfrankreich.
m. Berlin, 30. Oktober.
Nach der üblichen Manier verfuhr man von England aus in den letzten Tagen die Deutschen bei aller Welt anzuflagen, weil in Belgien eine britische Spionin und Beraterin die gefesselte Strafe erhalten hatte. Die heuchlerische Eigenart der britischen Moral bringt es leicht fertig, blutige Tränen hervorzuweisen, wenn es ihr in den Kram paßt. Aber als ebenfalls vor einigen Tagen die schon länger bekannte Tatsache abermals bestätigt wurde, daß englische Seespieler eine verunglückte deutsche Unterseebootmannschaft kaltblütig ermorden ließen, da rührte sich keine Seele bei den empfindlichen Inselbewohnern. Wie sehr aber für unsere Kriegsführung im Westen die strengsten Maßregeln gegen Spionage und heimliche Anschläge geboten sind, ersieht man aus der folgenden amtlichen Veröffentlichung:

In Belgien und Nordfrankreich sind in den letzten Tagen wieder zwei neue große Spionageunternehmen aufgedeckt worden. In Belgien handelt es sich um eine weitverzweigte Organisation, der insgesamt 21 Festgenommene angehörten. Nachdem sie sich monatelang auf die Vermittlung von Spionage-Nachrichten über Holland nach Frankreich beschränkt hatten, gingen sie im September auch dazu über, Sprengattentate auf Eisenbahnbauten, Brücken und andere Kunstbauten vorzubereiten. Nebenbei betrieben sie die Beförderung von Wehrpflichtigen aus Belgien nach Frankreich. Unter der Zahl der Festgenommenen befinden sich wiederum vier Frauen, die mit in erster Linie die gegen die Sicherheit des deutschen Heeres gerichteten Verbrechen begangen haben.
Die in Nordfrankreich aufgedeckte Spionageorganisation wurde von der Frau eines in der französischen Armee dienenden Offiziers geleitet, die in Paris persönlich von der Militärbehörde für ihre Aufgaben unterrichtet und nach Nordfrankreich entsandt wurde. Unter ihren festgenommenen Helfern befinden sich zwei weitere weibliche Personen. In welchem Maße die Spionage organisiert ist, geht aus dem Umstande hervor, daß die Festgenommenen vom französischen Nachrichtendienst unter hohen Nummern in seinen Listen geführt wurden. Auch

die in dieser Sache Verhafteten sind bereits übermüht, daß sie in zahlreichen Fällen durch Beförderung militärischer Nachrichten nach Frankreich sich des Verbrechens der Spionage schuldig gemacht haben.
In einer dritten Spionage-Angelegenheit in Belgien ist am 26. Oktober das Urteil gefällt worden, welches gegen neun der Angeklagten auf Todesstrafe lautete. Dieses Urteil ist gestern vollstreckt worden. Unter den zehn weiteren zu Zuchthausstrafen verurteilten Schuldigen befinden sich wiederum drei weibliche Personen.
Ein derartig weitverzweigtes und gefährliches Spionage- und Verbrechernetz hinter dem Rücken unserer braven Soldaten erfordert wahrhaftig energisches Eingreifen. Will jemand gegen Bezahlung oder auch schließlich umsonst für sein Vaterland spionieren, und als Nichtkombattant den Unern Verderben bereiten, so muß er auch die darauf liegende Strafe bei Entdeckung auf sich nehmen. Denn er wußte vorher, was er tat. Die Sicherheit und das Leben unserer braven im Felde stehenden Jünglinge und Männer sind wahrhaftig mehr wert als läppische Krokodilstränen um überlebene Verbrecher — auch wenn diese Verbrecher Weiberröde tragen.

Die Höchstpreise für Kartoffeln.

M. Berlin, 29. Oktober.
Die Bestimmungen über die Höchstpreise von Kartoffeln sind nunmehr in Kraft getreten; sie lauten im wesentlichen wie folgt:
Der Höchstpreis für Kartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel beträgt für die Zone:
in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz 55 Mark;
in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalfeld, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtum Sachsen ohne die Enklave Osheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calvörde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Ruburg und Gotha ohne die Enklave Amt Königberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß a. L., Reuß i. Linie 57 Mark;
in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnberg und den Kreis Heddinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtum Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen und Hamburg 59 Mark;
in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches 61 Mark.
Der Kleinhandels-Höchstpreis darf den Erzeugerhöchstpreis desjenigen Preisgebiets, in welches die Kartoffeln zum Verbräuche geschafft werden, um nicht mehr als insgesamt 1 Mark 30 Pfennig für 50 Kilogramm übersteigen.
— Wer den nach § 10 Absatz 2 erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wochenplan der Dresdner Theater.

Opernhaus: Dienstag „Alba“ Mittwoch „Der Evangelmann“, Donnerstag „Der fliegende Holländer“, Freitag 2. Sinfonie-Konzert Reihe A, Sonnabend und Sonntag „Parfival“, Montag geschlossen. Anfang abends 7/8 Uhr, außer Sonnabend und Sonntag 6 Uhr.
Schauspielhaus: Dienstag „Roter Lampe“, Mittwoch und Montag „Meister Andrea“, Donnerstag „Jedermann“, Freitag „Prinz Friedrich von Homburg“, Sonnabend „Medea“, Sonntag „Der Biberpelz“. Anfang täglich abends 7/8 Uhr außer Donnerstag abends 8 Uhr und Sonntag nachmittag 3/4 Uhr Volksvorstellung „Byges und sein Ring.“
Residenz-Theater: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonntag und Montag „Der arme Millionär“, Anfang täglich abends 8 Uhr außer Freitag und Montag 7 1/2 Uhr. Außerdem Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr Matinee: „Stille Nacht“. (1. Mal). Sonnabend abends 8 Uhr und Sonntag nachmittag 3/4 Uhr „Das Glücksmädel“.
Central-Theater: Montag bis Sonnabend: „Die schöne Unbekannte“. Sonntag nachmittags: „Rund um die Liebe“; abends: „Die schöne Unbekannte“. Montag: „Die schöne Unbekannte“.

Albert-Theater: Dienstag „Im weißen Rössl“, Mittwoch und Donnerstag zum 1. Mal: „Armut“, Trauerspiel von Anton Wildgans. Freitag „Großstadtluft“, Sonnabend und Sonntag zum 1. Mal: „Logierbuch“ Schwank von Fritz Friedmann-Friedrich. Montag „Lehmanns Kinder“. Anfang täglich abends 8 1/4 Uhr außer Sonntag abends 8 Uhr und nachmittag 3 1/4 Uhr „Jugend“.
Viktoria-Theater: Komiker Blagheim in seiner Hauptrolle, in dem Schwank „Der müde Theodor“. Anfang des Konzertes 8 Uhr, der Vorstellung 8 1/4 Uhr. Sonntags zwei Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Verlustliste Nr. 219 der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 29. Oktober 1915.
Diese enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgenden Namen:
Sühmann, Kurt, Wilsdruff — gefallen.
Beuschel, Richard, Kaufbach — schwer verwundet.
Pursche, Walter, Braunsdorf — leicht verwundet, linke Schulter.
Forkel, Friedrich, Klipphausen — gefallen.
Dormann, Richard, Wilsdruff — leicht verwundet, Rücken.
Rose, Richard, Unteroffizier, Wilsdruff — leicht verwundet, rechte Hand.

Verlustliste Nr. 220 der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 30. Oktober 1915.
Diese enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:
Sahn, Martin, Mültig — leicht verwundet, rechter Arm.
Jähig, Kurt, Mültig — leicht verwundet, Kopf.
Hanschmann, Arthur, Herzogswalde — leicht verwundet, bei der Truppe.
Risse, Bruno, Herzogswalde — leicht verwundet, Arm.
Schmann, Martin, Sachsdorf — leicht verwundet.
Schönberg, Paul, Grumbach — leicht verwundet.

Rosener Produktenbörse

am 29. Oktober 1915.

	1000 kg	M. Pf.	M. Pf.	kg M. Pf.	kg M. Pf.
Weizen	—	—	200	—	50
neu 75 kg	—	—	—	—	50
neu 68/72	—	—	—	—	50
Roggen, neu 70	—	—	220	—	50
mit Auswuchs	—	—	—	—	11
Gerste Bran-	—	—	—	—	50
Zutter	—	—	—	—	50
Hafer neu	—	—	800	—	15
alt	—	—	—	—	50
Zuttermehl	—	—	—	—	50
II	—	—	—	—	50
Roggenkleie inländ.	—	—	—	—	50
russische	—	—	—	—	50
Weizenkleie grob	—	—	—	—	50
Maisskörner grob	—	—	—	—	50
Maisschrot	—	—	—	—	50
Hen, neu	per 50 Kilo	M. 5 75	—	—	6 00
alt	—	—	—	—	50
Schüttstroh	—	—	—	—	2 50
Gebundstroh	—	—	—	—	2 50
Speise-Kartoffeln neu	—	—	—	—	3 50

Dresdner Produktenbörse, 29. Oktober 1915.
Weiter: Schön, Stimmung: —. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, pro 1000 kg netto, inländischer 200,00 M., gefehliger Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Roggen, pro 1000 kg netto, inländischer 220,00 M., gefehliger Höchstpreis, beschlagnahmt. Gerste, pro 1000 kg netto, inländische beschlagnahme 50%, 800—400 M., gefehliger Höchstpreis, beschlagnahmefrei 50%, —, ausländische, beschlagnahmefrei —. Hafer, pro 1000 kg netto, inländischer 800,00 M., gefehliger Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Mais, Cinquintine —, Rum-mais —, M., beide beschlagnahmefrei. Delsaaten, Wintererbsen 1915, 400 M., gefehliger Höchstpreis, beschlagnahmt. Weizenkleie pro 100 kg netto ohne Saft, gefehliger Höchstpreis für den Hersteller 13,00 M. (beschlagnahmt). Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Saft, gefehliger Höchstpreis für den Hersteller, ausländische Kleie: — bis —. (Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.)

Der Flüchtling.

Roman von A. Seiffert-Klinger.
81 (Nachdruck verboten.)
Claire weiße, lackumrandete Stiefel — sie trug die Nummer 36 — spielten mit einigen losen Nieten auf dem Kies, dabei bot sie so recht das Bild eines stillen blonden Greises, das sich nicht traut, vor Verschämtheit die blonden Wimpern zu heben. „Das mir Zeit“, hat sie leise, „du weißt nicht, was du von mir verlangst — ich soll mich selbst aufgeben, allem unbestimmten Wünschen und Hoffen ein Ziel setzen.“
„Claire, hast du mich lieb?“
Ungebuldig zerrte sie sich von ihm los, so daß er nur noch ihren kleinen Finger in der Hand behielt. „Wie du mich quälst! Du einer so überflüssigen Frage ist die Stunde wirklich viel zu ernst — ich bin doch deine Braut!“
„Wenn ich dir weh tue, Lieb, so trägt du selbst die Schuld. Ich hatte es nicht anders erwartet, als daß du mir um den Hals fallen und glückselig deine Zustimmung geben würdest.“
„Ja, das sieht euch Deutschen, mit eurer unverständlichen Sentimentalität ähnlich.“
„Bergst du ganz, daß du einen Deutschen heiraten, eine deutsche Frau werden willst?“
„Ach, Martin, dieser furchtbare Krieg treibt alle Anschauungen auf die Spitze. Wenn wir im Frieden lebten, würdest du es mir sicher nicht verargen, wenn ich in einer verborgenen Bergenshütte meinem Vaterlande treu, ein wenig Französin bliebe. Suche doch zu verstehen, daß es der Zeit vorbehalten sein muß, den von dir erwünschten Wandel in mir zu vollziehen.“
„Aber gewiß, ich bin doch kein Barbar, Liebchen! Da wir aber nicht im Frieden leben, sondern in einen Krieg gedrängt wurden, der Tausende und aber Tausende von Opfern fordert, so müßtest du schneller als in Friedenszeiten in deinem Innern ganz mein werden. Die Not-

trung soll aber vor allem zu deinem Heil geschehen, zur sekundären Ordnung deiner Zukunft. Sollte ich fallen, so ist dir für alle Fälle eine Pension auf Lebenszeit sicher, auch würde ich, bevor ich gehe, zu deinen Gunsten testamentieren. Meine Frau erbt auch das große Vermögen meiner Mutter: denn Geschwister besitze ich nicht.“
Schweigend schritten sie weiter, in beiden war es ernst und still geworden.
Martin hatte sich alles so schön ausgedacht, bis ins kleinste, wie er noch ein paar Tage im leisesten Liebestaumel mit seinem jungen Weibe schwelgen, von den gläubigsten Rosen der Liebe pfücken wollte, so viele er davon erhaschen konnte.
Es hand ja ihrem himmlischen Glück nichts im Wege.
So von der Seite der heiligeliebten Frau hinauszuweisen in den Kampf, das erschien ihm gleichbedeutend mit Heil und Sieg! In höchster Begeisterung wollte er dem Vaterlande dienen, mutig und treu ihm dienen, mit der unigen Befriedigung im Herzen, daß dabei sein gärtlich geliebtes Weib, seine teure alte Mutter für ihn beteten.
Nun hatte ein Fischhauß seine stürmische Freude gedämpft. Claire weigerte sich, seine Frau zu werden. Es berührte ihn seltsam, sie war ihm ein Rätsel.
Seine große Fürsorge, sein unbedingtes Vertrauen hatte er ihr dadurch beweisen wollen, daß er sich für Zeit und Ewigkeit mit ihr vereinte, ehe er ging, um zu siegen — oder zu sterben.
Sie aber wies ihn zurück. Das war, als hätte sie ihm sein Todesurteil gesprochen. Er konnte es noch nicht ausdenken, nicht verwunden — sie wies ihn zurück.
Erstreckt fuhr er zusammen. Claire sprach. Er hatte sie sprechen vergessen gehabt. Sein Weib wollte bereits im Schlaftgemimmel, er fühlte, wie Haß und Rachsucht in ihm aufsprangen gegen den falschen, arglistigen, mörderischen Feind.
„Reinliche Vorteile können mich nicht bestimmen“, sagte die Braut, ihre Stimme klang wie aus weiter Ferne

an sein Ohr, das visionär bereits Kanonendonner, Todes- und Siegeschreie vernahm, „ich will vorläufig bei deiner Mutter bleiben, trotzdem ich mich, offen gesagt, vor einem Zusammensein mit ihr fürchte, wenn du nicht mehr da bist.“
„Das hast du nicht nötig“, sagte er, sich gewaltig seinen Gedanken entziehend, die ihn immer mehr gefangen nahmen, den stolzen, entbuschelten Gedanken, die Deutschlands Ruhm und Größe galt, „meine Mutter hat ein so weiches, gütiges Herz, sie ist dankbar für jeden Liebesbeweis, verlorich mir, nicht von ihr zu gehen, mein Lieb. Du sollst nun ihr Trost, ihre Stütze sein in gramvollen Stunden, die nicht ausbleiben werden, mit dir kann sie von ihrem Einzigen, von mir sprechen.“ Sein Ton war wieder inniger, zutraulicher geworden.
„Ich bin so unbillig, eine schlechte Erbschneid, Martin. Auch verstehen wir uns nicht gut, deine Mutter und ich, wir sind zu verschiedenartige Naturen.“
„Sie ist gut, Claire, nachsichtig und nicht nachtragend. Sie will nur unser Bestes, daran denke immer... Aber haben wir denn Besuch? Wer ist die anmutige Dame neben meiner Mutter?“
Sie waren im Weitergehen zu dem Platz gekommen, wo auf einer bequemen Bank von Korbgeflecht die Frau Rat mit ihrer neuen Gesellschafterin, mit Eva Berendes saß.
Die Damen wandten den Ankommen den Rücken zu. Man sah nur die Gestalten, den ergrauten Haarnoten der älteren Dame und die dicken braunen Flechten Coas, auf denen die Sonnenstrahlen spielten, die keine Linie des schlanken Halses und der linderhaft schmalen Schultern.
Claire lachte, es klang böse und gereizt. „Das ist doch die gelbe Bege, welche deine Mutter protegiert, der gestern abend angekommene Fischling.“
„Ach — so — an die hatte ich nicht mehr gedacht!“
(Fortsetzung folgt.)

Der amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bis zur Drucklegung noch nicht eingegangen.

können jetzt erzählen, daß es in Europa noch einige Leute gibt, die Londoner Wänter nicht ohne weiteres gebühren. Wahrscheinlich werden diese Leute sich in der Zukunft stark vermehren.

Die Dampfwalze des Alkohols.

Kopenhagen, 31. Oktober.

Fröhliche Kunde kommt der Welt aus Rußland. Während des Krieges nicht trinken darf, sich höchstens mit köstlichem Wasser, Polturspiritus und ähnlichen nährhaften Dingen begnügt. Leider fehlt aber auch dem Staate die sonst aus dem Branntweinverkauf ersielte Einnahme. Und Geld braucht man dringend. Also ist man auf die Idee verfallen, den überflüssigen, in großen Mengen aufgeschichteten Branntwein durch Ausfuhr zu Geld zu machen. Nur nach verbündeten Ländern selbstverständlich und gegen gute Bezahlung. Den Allierten nicht also jetzt wirklich die erste ersielte Hilfe aus Rußland — die Dampfwalze des Alkohols ist im Anzuge. Wenn sie erst da ist, dann ist erst die wirkliche Kulturverdränger erreicht.

Das tiefe Gefühl der Scham.

Rotterdam, 29. Oktober.

Die Befürzung in der britischen Presse über den persönlichen Zusammenbruch ist grenzenlos. Einzelne Blätter wenden sich mit unerbittlicher Schärfe gegen die Regierenden.

„Daily Mail“ erweist sich: Das Publikum erfährt die von dem Minister Lord Balfour zugesagte Katastrophe mit demselben tiefen Gefühl der Scham, wie vor 30 Jahren die Nachricht von dem Tode Gordon Paschah. Die Zensur hat ein Jahr lang Telegramme und Briefe unterdrückt und die Zeitungen ersucht, die Lage nicht zu erörtern. Die Regierung schloß weiter, tat nichts und redete, wo sie hätte handeln sollen. Sie machte alle möglichen Besprechungen, anhielt Truppen zu senden. Der Punkt ist erreicht worden, wo Unentschiedenheit und Mangel an Voraussicht das britische Reich zu Falle bringen können. „Manchester Guardian“ kritisiert die Lage auf dem Balkan und meint: das ist nicht die Art, gegen einen Feind wie Deutschland den Krieg zu gewinnen.

Anderer Blätter schlagen die gleiche Tonart an. So findet „Wall Mall Gazette“, daß auch alle Hoffnungen auf Griechenland hinwiegend sind. Da König Konstantin durchaus auf seiner Hut sei und an der Spitze eines wohlgeordneten Heeres liege. — Der Jörn der englischen Presse ist verständlich, aber helfen wird er wohl auch nicht.

Provision für den englischen Löwen.

Berlin, 29. Oktober.

Eine hübsche, aber dabei überaus bezeichnende Enthüllung bringt die „Berliner Post“ von wohlinformierter Seite. Danach müssen die Ententemächte, welche von Amerika Lebensmittel und Kriegsmaterial beziehen, an England eine Abgabe bezahlen, und zwar, wie verlautet, zehn Prozent des Wertes.

Wer nicht bezahlt, erhält kein Material. Auch keine Lebensmittel. Dies gilt für Rußland und sogar für Frankreich und Italien. England will sich dadurch gegenüber seinen Alliierten eine gewisse Verzinsung der gemachten Summen sichern, welche es den Ententemächten zur Verfügung stellt. — Business as usual — Geschäft wie gewöhnlich — sagte Sir Gren zu Anfang des Krieges. Der britische Löwe tut nichts ohne Profit, selbst nicht für seine Verbündeten. Geschäfte machen ist der erste und letzte Gedanke seiner Moral.

Friedensdebatten im Unterhause.

Amsterdam, 29. Oktober.

Reben manderlei sonstigen, zum Teil recht unangenehmen Gewissensfragen mußte sich die englische Regierung auch mit einer Anfrage über angebliche Friedensabmachungen abfinden. Der Liberale Bryce fragte, ob inoffizielle Verhandlungen zwischen verantwortlichen Personen in London und Berlin wegen Abschluß eines baldigen Friedens stattgefunden hätten, ob in derselben Absicht durch einen offiziellen Vertreter irgendeiner neutralen Macht Erfindungen eingezogen worden seien und ob der Ministerpräsident noch an der Erklärung in der Guildhall festhalte. Lord George antwortete, man würde nicht daran denken, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, außer im Einvernehmen mit den Alliierten und der Übereinstimmung mit dem Abkommen vom September 1914. (Kein Sonderfrieden.) Bryce war mit dieser Antwort nicht zufrieden. Lord George habe den ersten Teil seiner Frage nicht beantwortet. Und Lord George rief darauf mit bedeutender Gestik, nachdem er die Fragestellung nochmals durchgesehen, aus: Gewiß nicht! — Das war alles.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Um eine gleichmäßige Verteilung von Torfstreu und Torfmüll vornehmen zu können, sieht sich die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin genötigt, vom 1. November d. J. ab bei sämtlichen Torfstreuwerken Deutschlands das Überlassungsverlangen auf alle vorhandenen und noch heranzustellenden Mengen Torfstreu und -müll auszusprechen. Seitens der Werke dürfen dabei keinerlei direkte Verkäufe oder Ablieferungen erfolgen, da alle seither bestehenden Verträge aufgehoben sind. Torfstreu kann nur noch durch die Kommunalverbände, Torfmüll dagegen nur direkt bei der Bezugsvereinigung angefordert werden.

Der Verrat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel trat am Freitag vormittag in seinem Ausmaß für Milch, Butter, Käse und Eier zunächst in Erörterungen über die Verbrauchsregelung von Butter und Käse auf. Im allgemeinen ging die Ansicht dahin, daß die Einführung von Reichsbutterkarten zur Einschränkung und gleichmäßigen Regelung des Verbrauchs erwünscht sei. Ferner wurde Mitteilung über die in Aussicht genommene Regelung des Preises und der Verteilung der Kuhmilch gegeben. Diese Fette sollen vorzugsweise der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Für unbedenklich erachtet wurde die Einschränkung der Erzeugung von Fettkäse, während die Herstellung von Weiskäse, besonders von Casar, allgemein für erwünscht und zwar unter Festlegung von Höchstpreisen erachtet wurde. — Auf eine einheitliche Regelung für das ganze Reich wurde von mehreren Seiten Wert gelegt.

Italien.

Die immer steigende Finanznot hat abermals den Ministerrat beschäftigt. Nach langen Beratungen wurde beschlossen, einerseits im Staatshaushalt energische Streichungen vorzunehmen, andererseits weitere Steuern einzuführen, da die bisherigen Kriegsteuern mit einem Jahres-

ergebnis von 100 Millionen nicht genügen. Es sind geplant Steuern auf Jagdreviere und auf Ordensauszeichnungen, sowie Gebühr für Telegrammformulare. Ferner beschloß der Ministerrat, den herangezogenen Wünschen auf eine Wiedereröffnung der Börsen vorläufig nicht zu entsprechen, obwohl er anerkannte, daß die Öffnung des Wechselmarktes angesichts des überaus hohen Standes der Auslandsdevisen wünschenswert wäre. Auch wurden Maßregeln zur Entleerung des überfüllten Hafens von Genua erwogen.

Griechenland.

Den überraschenden Antrag auf Demobilisation hat in der Kammer die Partei des ehemaligen Ministerpräsidenten Venizelos gestellt. Der Antrag wurde damit begründet, daß Griechenland von keiner Seite, am wenigsten von Bulgarien bedroht, und daß der Viererband außerstande sei, gegen Griechenland Gewaltmaßnahmen zu ergreifen. Als Ergänzung zu dieser Nachricht darf eine Meldung aus Paris gelten, wonach der dortige griechische Gesandte dem Minister des Auswärtigen erklärte, daß die griechische Regierung nicht die Absicht habe, feindlich gegen die französischen und englischen Truppen aufzutreten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Okt. Sicherem Vernehmen nach besteht bei der Reichsleitung die Absicht, für Stroh von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste Höchstpreise einzuführen, um eine übermäßige Preistreibererei zu verhindern. Der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte soll ein Vorkaufsrecht eingeräumt werden. Über ausländisches Stroh, das eingeführt wird, werden besondere Bestimmungen getroffen werden.

Paris, 30. Okt. In der Angelegenheit der betrügerischen Militärdeklaration sind jetzt im ganzen 30 Personen verhaftet worden.

Paris, 31. Okt. Nach einer Mitteilung der serbischen Gesandtschaft ist der serbische Finanzminister Patscha gestorben.

Yon, 30. Okt. Bezüglich der Unterbringung Kriegsgefangener und Zivilgefangener in der Schweiz erklärte Ministerpräsident Bissolati, daß die deutsche Regierung im Grundsatz die bedingungslose Freilassung Kriegsgefangener, welche nicht so schwer verwundet sind wie die Invaliden, angenommen habe, sofern diese in der Schweiz interniert würden.

Kopenhagen, 31. Okt. Die erwartete beschränkte Ausfuhr-Erlaubnis für dänische Vierde wurde von der Regierung verweigert. Die bisherige Annahme, daß die Regierung die Ausfuhr von etwa 50.000 Vierden gestatten werde, ist irrig; die Ausfuhrerlaubnis wird wahrscheinlich nur einen Bruchteil dieser Zahl umfassen.

Konstantinopel, 30. Okt. Verschiedene ausländische Zeitungen haben die Nachricht verbreitet, daß die italienische Volkshaft in Konstantinopel von der Bevölkerung geplündert worden sei. Die kaiserlich türkische Regierung erklärt, daß diese Nachricht jeglicher Wahrheit entbehre.

Gestaltung der Kriegsgewinnsteuer.

CB, Berlin, 29. Oktober.

Über die geplante Kriegsgewinnsteuer sind in der letzten Zeit Mitteilungen durch die Presse gegangen, die der Ergänzung und Nichtigstellung bedürfen. Über die Gestalt dieser neuen Besteuerung hat sich ja bereits der Staatssekretär des Reichsschatzamts in der jüngsten Reichstags-Sitzung geäußert.

Darüber hinaus steht bis jetzt nur fest, daß die Höhe dieser Steuern eine ganz achtbare Höhe erreichen werden. Die Grundlage der Besteuerung wird der Mehrertrag einerseits und die Reichsbesitzsteuer andererseits angeben. Gegenstand der Kriegsgewinnsteuer wird darnach der Vermögenszuwachs seit der Mehrertragsberücksichtigung bis zum 31. Dezember 1916 sein, wobei Vermögensanfall durch Erbschaft usw. ausgenommen werden soll. Auch Änderungen in den Einkommens-Verhältnissen sollen demnach berücksichtigt werden, daß in Fällen, wo dem Vermögenszuwachs auch ein erhöhtes Einkommen gegenübersteht, höhere Sätze gefordert werden sollen. Schwierigkeiten werden hier nur dadurch entstehen, daß wir beinahe keine Reich-Einkommensteuer haben und die einzelstaatlichen Einkommensteuern auf recht verschiedenartigen Grundlagen beruhen. In einzelnen Fällen insbesondere auch die großen Gewerkschaften mit betroffen werden.

Die Veranlagung und Erhebung der Steuern wird erst nach Abschluß des Jahres 1916 mit Sicherheit sein, da erst der 31. Dezember 1916 ja auch der Stichtag für die Reichs-Einkommensteuer ist. Eine besondere Veranlagung ist wegen des Mangels an Kräften aber auch deshalb unmöglich, weil neben den Kriegsgewinnen ja auch etwaige spätere Verluste berücksichtigt werden sollen.

Beste Meldungen.

Kopenhagen, 31. Oktober. (tu.) Englische Blätter berichten, ganz Rußland gleiche gegenwärtig einem einzigen Militärlager, in dem fieberhaft gerüstet wird. Ministerpräsident Goremykin äußerte zu einem Zeitungskorrespondenten, Rußland werde bald mehrere Millionen auf den Kriegsschauplatz werfen können und dann Deutschland vernichten.

Amsterdam, 31. Oktober. (tu.) Der Hilfsministers „Hythe“ ging nach einem Zusammenstoß mit einem anderen englischen Schiff in der Nacht zum 28. Oktober vor der Gallipoli-Halbinsel unter. Außer der Besatzung waren noch 250 Mann an Bord, von denen 100 vermisst werden. Eine spätere Meldung sagt, daß zwei Offiziere und 153 Mann vermisst werden.

Sofia, 31. Oktober. (tu.) Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen Cyrill, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalissimus Schekow das Eisene Kreuz verliehen.

Saloniki, 31. Oktober. (tu.) Englische Truppen, die in der Nähe der Stadt ein großes Lager bezogen haben, bauen Unterkunftsräume für 100.000 Mann.

12.000 Serben auf rumänischem Gebiet. Budapest, 1. November. (tu.) Nach Bukas-

rester Meldungen beträgt die Zahl der Serben, die auf rumänischem Gebiet sich befinden, etwa 12.000. Auf die Versicherung der Konsulate, daß sie in ihrer Heimat den Schutz der österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen provisorischen Behörden genießen würden, sei ein großer Teil der Flüchtlinge wieder zurückgekehrt.

Die Haltung Rumäniens.

Lugano, 1. November. (tu.) Eine Meldung des „Corriere della Sera“ aus Bukarest besagt, daß dort vor einigen Tagen der Generalstab zu einem Kriegsrat zusammentrat, um einen eventuellen Kriegsgesplan Rumäniens zu beraten. Ein Drittel der Generale sei für die Beibehaltung der Neutralität gewesen, während die anderen den Anschluß Rumäniens an den Viererband gefordert hätten. Der frühere Kriegsminister und gewesene Chef des Generalstabes soll erklärt haben, daß er nicht nur einen Krieg gegen zwei Fronten für möglich halte, sondern daß auch die Pläne für einen solchen Krieg vorbereitet seien. (Die Frankfurter Zeitung bemerkt dazu: Der „Corriere della Sera“ ist bekanntlich die Brutstätte für sensationelle Gerüchte und es kommt ihm auf die Mittel nicht an, das Viererbandspublikum in dem Glauben zu halten, daß Rumänien sich doch noch zum Viererband schlagen werde.)

Strenge Zensur in Saloniki.

Genf, 1. November. (tu.) Französische Blätter melden aus Saloniki, daß dort weitere französische Truppenkontingente angekommen seien. Die Franzosen hätten in Saloniki eine Flugzeughalle errichtet. Weiter wird berichtet, daß die griechischen Militärbehörden die Anwendung einer äußerst strengen Zensur über alle aus Saloniki abgehenden Telegramme vorgenommen hätten. Der Kommandant der dritten Armee, General Moschopowlos habe einen Tagesbefehl erlassen, wonach alle Journalisten, die Nachrichten über Truppenbewegungen oder sonstige wichtige Mitteilungen veröffentlichen oder weitergeben, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Ferner meldet man, daß griechische Truppen in großer Zahl täglich in Saloniki eintreffen.

Die Beschießung Nischns.

Berlin, 1. November. (tu.) Kriegsberichterstatter Aram meldet dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Sofia unterm 29. Oktober: Die bulgarische Artillerie beschießt, von Knjazewac und Pirov vormarschierend, die Außenforts von Nisch von Osten und Nordosten her. Aus den Kämpfen um die Festung Pirov, die Nisch schützen sollte, wird noch bekannt, daß die Serben reichlich mit amerikanischer Munition versehen waren. Die Bulgaren setzten fest, daß man die serbischen Soldaten mit Schnaps berauscht hatte, um ihre Widerstandskraft zu erhöhen.

Die russische Staatsschuld.

Stockholm, 1. November. (tu.) Die russische Staatsschuld wird laut offiziellem Bericht bis zum 1. November 16.794.999.872 Rubel betragen. 1914 belief sie sich auf 8,8 Milliarden.

Die heilige Einigkeit.

Lugano, 1. November. (tu.) Der „Secolo“ hatte den Beitritt Japans zum Londoner Abkommen über einen gemeinsamen Friedensschluß dazu benutzt, um den gleichen Schritt von der italienischen Regierung zu verlangen. Die Zensur hat jedoch von dem Artikel nur die Überschrift stehen lassen.

Löschung schwedischer Leuchtfeuer.

Kopenhagen, 1. November. (tu.) Das Leuchtfeuer im Der-Sund wird am 1. November gelöscht. Dadurch wird das nächtliche Passieren des Sundes auf schwedischem Gebiet unmöglich. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Stubbeköbing stellt wegen fortwährender Minengefahr die Nachtfahrten durch den Sund zwischen den Inseln Falster und Seel ein.

Aus Stadt und Land.

Was die Woche brachte. Sie brachte uns bei zumeist recht rauhem Wetter, das aber am Ende der Woche etwas milder wurde, den ersten Schnee zur Freude der Kinderwelt. Die schönen Herbsttage, wie sie der Landmann so gern hat, scheinen vergeblich auf sich warten zu lassen. In schroffer Weise, ohne sanftes Hinübergleiten, erkämpft sich der Winter den Vortrang. Recht zu wünschen ist nur, daß er sowohl im Interesse der Dahingeblichenen als auch unserer tapferen Streiter draußen im Feld nicht allzu hart auftritt. Die Zeit der Kirchweihfeste ist nun wieder herbeigekommen. Von den umliegenden Orten eröffnete Grumbach den Reigen. Die Kirnessen einiger näher der Stadt gelegener Orte werden von den Bürgern Wilsdruffs mit Vorliebe besucht; auch Grumbach gehört dazu. Scharnweise pilgerte man bei angenehmem Wetter dahin, um sich einige Stunden der Freude hinzugeben und den Kirnestsuchen, wenn auch bei der teureren Zeit in bescheidener Weise, zu präsen. Noch zu guter Letzt, als die Ziehung der fünften Klasse der Landeslotterie bereits ihrem Ende entgegenging, wurden der Kollektion des Herrn Kaufmann Wilhelm noch zwei größere Gewinne, zu 1000 und 2000 Mark, beschert. Infolge behördlicher Anordnung ist auch in unserer Stadt eine mit weitgehendsten Befugnissen ausgestattete Preisprüfungsstelle errichtet worden. Die Reichsregierung ist ernstlich bemüht, die Nahrungsmittelregelung in solche Wege zu leiten, daß schwerer Druck durch Preisserhöhung vermieden werde. Mit großer Begeisterung wurde die Nach-

richt vom Balkan-Kriegsschauplatz vernommen, nach welcher die Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei hergestellt worden ist.

Nachruf. Am vorigen Sonntag fand das Begräbnis eines in unserer Stadt allgemein geachteten und wertgeschätzten Bürgers, des Herrn Leinpfabrikant Wilhelm Krippenstapel statt. Große Verdienste hat er sich überall da erworben, wo er tätig sein konnte. Seine in kleinen Anfängen übernommene Leinpfabrik brachte er zur Blüte, dem Kirchenvorstand, dem er eine lange Reihe von Jahren

angehörte, war er ein treuer Berater, auch dem Vorschussverein widmete er seit seinem Uebertritt in den Ruhestand als Kassierer seine volle Kraft. Es trauern um ihn die Witwe, Kinder und Enkel. Die große Anteilnahme beim Begräbnis gab Zeugnis von der Zuneigung, deren sich der Verbliebene während seines Lebens zu erfreuen hatte. Er ruhe in Frieden!

— **Fahrer Rosberg**, Sohn des Herrn Stadtkutscher Moriz Rosberg, hat die **Friedrich August-Medaille** erhalten.

Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 3. November.

Sachsdorf.

Abends 1/8 Uhr Kriegsbestände.

Reffelsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbestände, Pfarrer Heber.

Röhrsdorf.

Abends 1/8 Uhr Kriegsbestände.

Zahn-Praxis Kurt Behrendt

Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag
von 1/2 bis 1/6 Uhr „Stadt Dresden“ 1 Treppe.

Ostern 1916 — 51. Schuljahr

- I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
- II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
- B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
- III. Privat-Kurse

Klementine Handels- u. höhere Fortbildungsschule

Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 13509.

Milchviehverkauf Wilsdruff.



Sin wieder mit einem
Transport hochtragender
sowie frischmelkend, gut,
schwerer pommerischer



Rühe

eingetroffen und stelle selbigen von **Montag, den 3. November** ab zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Wilsdruff.

Richard Rebel.

Erkannte Person, die Donnerstag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr auf der Silberstraße nach Bahnhof Wilsdruff

Handledertasche mit Wertinhalt gefunden

wird ersucht, sie gegen Belohnung abzugeben. **Schmiede Sora.**

Drucksachen
liefert sauber und billigst
die Buchdruckerei
dieses Blattes.

Schlachtpferde

kaufe zu höchsten Preisen die Rohschlachtereien **Seurich Sahnisch, Pottschappel, Fernsprecher 2779.** Amt Deuben. — **Nichtlaufende Pferde** werden per Wagen abgeholt.

Kürbisse

lauten

— **E. R. Sebastian & Co.** —

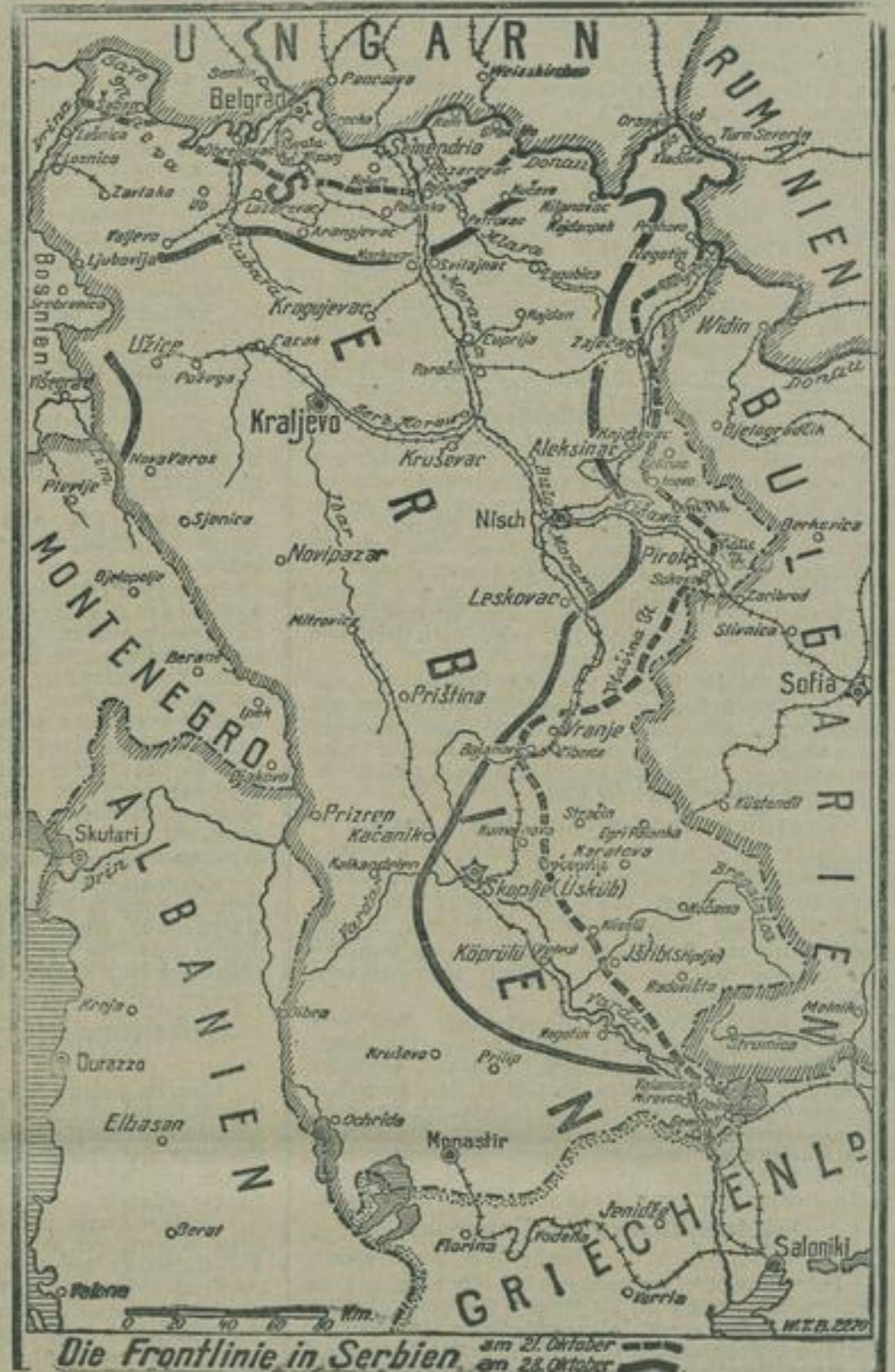
Tischler

werden sofort für dauernd gesucht. **Koch & Riffig,**
Möbelfabrik Radeberg.

Gilt!

Trotz des großen Mangels an Rohmaterialien verlaufe noch kurze Zeit:
Weisse Schmierseife Nr. 40 Mark
Gelbe Schmierseife Nr. 46 Mark.
Verlangt gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. **Bargmann, Rief, Hohenstaufenring 37.**

Alles Gold fliehe den Reichsstellen zu!



18-jähriges Mädchen sucht für Neujahr 1916 Stellung als **Wirtschaftlerin** unter Leitung der Hausfrau. Werte Off. u. 1724 an d. Geschäftsstelle erb.

Gesucht wird für Neujahr 1916 ein ordentlicher jüngerer **Pferdeknecht** **Riffe, Sora.**

Gilt! Delleise, prima Qualität liefert bis auf Weiteres noch für 60 Mark pro Zentner. Verlangt gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. **Bargmann, Rief, Hohenstaufenring 37.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Krippenstapel

sagen wir allen für die erwiesenen wohl-tuenden Aufmerksamkeiten nur hierdurch unseren herzlichsten, innigsten Dank.

Wilsdruff, am 1. November 1915.

Luise verw. Krippenstapel
im Namen der Hinterbliebenen.

Nachruf.

Gestern, nur wenige Wochen vor seinem 70. Geburtstage, haben wir

Herrn Wilhelm Krippenstapel

Privatus, hier

zur Grabesruhe bestattet, nachdem ihn der Herr über Leben und Tod am vorigen Mittwoch abends aus diesem Dasein abgerufen hatte. Der Entschlafene hat das Ehrenamt eines Kirchenvorstehers 23 Jahre lang inne gehabt und mit Treue und Gewissenhaftigkeit dasselbe verwaltet. Er war 10 Jahre hindurch unser Schriftführer in den Sitzungen, denen er mit größter Anteilnahme folgte und die er auch oft in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender, welches Amt er 14 Jahre lang führte, mit Umsicht und Sachkenntnis leitete. In verschiedenen Ausschüssen hat er der Kirchgemeinde unschätzbare Dienste geleistet. Er war ein gottesfürchtiger Mann von lauterem Charakter und vorbildlich in seinem Wandel. Der Dank der Kirchgemeinde folgt ihm in die Ewigkeit nach. Das ewige Licht leuchte ihm!

Wilsdruff, am 1. November 1915

Der Kirchenvorstand.
Wolke, Pfarrer.